

V c
5361



h. 57



Der
Verkleidete Cupido /
Bey
Hoch = Fürstlichem Verlöbniß
Ihrer Durchl.

Eleonoren Erdmuth
Louysen /

Verwittweten Brandenburgischen Marg-
gräfinn von Anspach /

Mit
Sr. Churfürstl. Durchl. von Sachsen /

Johann Georg
dem Vierdten.

Cölln an der Spree /
Gedruckt bey Ulrich Liebpert / Churf. Brandenb. Hof-Buchdr.
Im Jahr 1692.



Pueri puer indue Vultus.



Der verkleidete Cupido.



Se schöne Marggräfinn / die jeder also
nennet /

Die auch die Mißgunst selbst bey diesem Nah-
men kennet /

Saß noch von jener Zeit in ihrem Wittwen-
Flor /

Als Sie / durch frühen Tod / Ihr Ehgemahl
verlohr.

Sie lebte noch verwänst / und dacht es auch zu bleiben:

Nichts konte den Verlust auß Ihrem Herzen treiben /

Sie schloß in Einsamkeit die Perlen-Glieder ein /

Und wolte / wie Ihr Fürst / Ihr abgestorben seyn.

Die Atlas-reine Brust / der Purpur ihrer Wangen /

Der Augen Lieblichkeit / des rothen Mundes Prangen /

Das Sternen-gleiche Haupt / bewundert von der Welt /

Lag ihrem Wunsche nach / verwahrlost und verstellt /

Und solte keine Gunst Ihr jemals mehr erwecken.

Wie aber konte Sie so hellen Glanz verstecken ?

Ihr Lieb-Reiz war zu reich/ ihr Tugend-Ruff zu groß/
Und Ihre Schönheit wuchs/ je mehr Sie sich verschloß.
Sie weint' /und dennoch war nichts schöner anzuschauen/
Als der beträubte Mund der Behmuths-vollen Frauen.
Die Ungebehrden selbst/ von Trauer außgestreut/
Bewegten mehr an Ihr als anderer Freundlichkeit.
Kurz/ diese Weinende gefiel bey Ihrer Leichen.
Sie war/ in Ihrer Nacht/ der Tulpen zu vergleichen/
Die man die * Wittwe nennt/ und die auch unbemüht
Weit über allen Schmuck gepflegter Tulpen blüht.
O was erhob sich da für unerhörtes Sehnen!
Was Herzen seuffzeten bey dieser Wittwen Thränen!
Ganz Teutschland klagte sich; doch wer von Liebe sprach/
Bermehrte sich und Ihr des Kummers Ungemach.
Nur ein Geruch davon schien ihr ein rechtes Leiden:
Der Schluß bestand darauf/ die Liebe zu vermeiden/
Und allen Lockungen auf ewig zu entfliehn/
Zog Sie/ zur Sicherheit/ zum **Brennus** nach Berlin.

Wer hätte Sie allhier auch nicht befrent geschätzt?
Allein welch Herz entrinnt/ dem Venus nachgesetzt?
Die Göttinn/ die vorlängst in Eifersucht entbrandt/
Weil sie der Fürstinn Ruhm so wolgegründet fand;
Rafft' izund wider Sie Verstand und Wit zusammen/
Und sann voll Ungedult auf unverhoffte Flammen.
Sie wuste/ daß zu Uns/ wie Sie es auch vernahm/
Der **Sachsen** junger **Held** der Fürstinn wegen kam:

In Franck-
reich hat
man eine
Tulpe la
Veuve/ die
Wittwe ge-
nandt/ wel-
che die schön-
ste von allen
Tulpen ist.

(Und

Und wie Er jederzeit Sie allen vorgezogen/
 Sie Ihm auch Ihrer seits vor andern war gewogen.
 Da dachte Venus nun/ bey der Zusammenkunfft/
 Diß/ was nur Freundschaft hieß/ durch listige Vernunfft;
 Berwechselt in ein Band der Liebe zu verstricken/
 Und diß entwehnte Hertz aufs neue zu berücken.
 Sie rieß den Liebes-Gott uhrplötzlich an den Thron/
 Und sprach/ mit einem Ernst/ mein sehr geliebter Sohn/
 Du weisst/ was ich und du an der Leonoren/
 Der schönen Marggräfinn für eine Braut verlohren.
 Man sieht/ daß schon die Welt Sie über mich erkenn'/
 Ihr Frauenzimmer gilt wie meine Gratien.
 Johann George selbst muß sich im Zweifel grämen/
 Und sind wir dann zu schwach uns Seiner anzunehmen?
 Wie? ist es nicht genug/ daß Sie der Venus gleich?
 Daß Sie mein Antlitz trägt/ begehrt sie auch mein Reich?
 Wil sie gar über mich mit ihrer Freyheit siegen?
 O Nein/ Sie oder ich muß heut darnieder liegen.
 Dieweil Ihr öffentlich nicht beyzukommen ist/
 So gelte dann/ mit Recht/ Betrügeren und List.
 Geh/ lege schnell von dir die Silber-weißen Flügel;
 Und nim/ verdeckt zu seyn/ vor meinem Zauber-Spiegel/
Die

Die Aehnlichkeit und Tracht von Ihrem Prinzen an/
Für den man ohne diß dich leicht verkennen kan.
Du weißt/ daß sie ihn oft auf ihren Armen träget/
Daß sie/ zu ihrem Trost/ ihn oft zu küssen pfleget.
Wenn nun Sie eins vergnügt von einem Feste fährt/
So folge du Ihr nach/ und zeige deinen Wehrt.
Laß/ wenn Sie dich/ für Ihn/ wird in die Arme schliessen/
Den unvermerckten Bißt Ihr in die Adern fließen.
Vertilge/ wie Du kanst/ durch neu erregte Blut/
Des todten Fürstens Bild/ der uns noch Schaden thut.
Ich wil darauf im Traum zugleich den Geist entzünden/
Und die Gedancken auch an Unfern Helden binden.
So daß/ wenn Sie erwacht/ Sie Ihn zwar Unmuths voll/
Doch/ was Sie immer thut/ vor Augen finden soll.
Den Prinzen werd' indeß ich aufzuhalten wissen.

Cupido/ höchst erfreut der Fürstinn Mund zu küssen/
Ob gleich der stärckste Gott/ ward innerlich erregt;
Und hatte kaum daheim die Flügel abgelegt/
Als er schon mit dem Prinz/ der Knabe mit dem Knaben/
Ahr/ Wesen/ auch das Haar fand überein zu haben.
Er kleidete sich nur/ und eilte nach dem Saal/
Wo eben/ seinem Gast/ ein reiches Freuden-Mahl/

Wie

Wie Er zu thun gewohnt / der grosse **Brennus** machte /
Und wo auch / unbesorgt / die Fürstinn scherzt' und lachte.
Es lieff der falsche Prinz / in dem der rechte schlieff /
(Dis war der Venus Trug) als wenn er müßig lieff.
Doch hatte man so bald nicht dieses Fest verlassen /
Als man ihn an den Rock sah Seine Mutter fassen.
Erst küßt Er Ihr die Hand / und deckte so den Fund ;
Sie / die sich nichts versah / drückt Ihn auch an den Mund.
Sie nahm Ihn auf die Schooß / nachdem Sie heimgekommen /
Eh aber Er von Ihr den Abschied noch genommen /
Bracht der vermeynte Sohn mit süßer Schmeichelen
Das schlau-versteckte Feur im letzten Kuße bey.
Hilff Himmel wie erschrack die Fürstinn nach dem Spiele !
Als Sie / wie Sie denn zart von Aldern und Gefühle /
So fort den fremden Trieb in ihrer Brust gespürt /
Der seit der ersten Eh nicht deren Hertz berührt.
Sie dachte bey sich selbst: gewogen seyn und lieben /
Ist ja ein Unterscheid ; wo bin ich dann geblieben ?
Die Regung / die mich stört / kommt nicht von Freund-
schafft her ;
Es ist ein Liebes-Zug / und meiner Traur zu schwer.
Hab ich mich wo versehn ? hab ich mich wo vergessen ?
Und dachte nicht an den der auf der Schoß gefessen.
Hingegen Venus List / die alles diß gethan /
Und nun diß schwere Werck ganz außzuführen sann /

Ließ

Ließ einen tiefen Schlaf im vollen Streit und Wallen/
Auf dieser Fürstinn Brust und Ihre Sorgen fallen.
Sie wies Ihr / in dem Traum / so angenehm man mag /
Wie Ihr verliebter Fürst zu Ihren Füßen lag /
Wie Er vielmehr verlangt dem Todten nachzusterben;
Als nicht / an seiner Statt / Ihr Herze zu erwerben.
Er baht / und ob Sie gleich Ihm wenig Hoffnung gab /
Ließ Er dennoch im Traum nicht von dem Bitten ab ;
Biß Venus endlich selbst / Sie völlig zu versöhnen /
In unsrer Churfürstinn Gestalt und Glantz erschienen:
Die Liebes-Göttin kommt / sprach Venus alsobald ;
In Deiner Freundin Pracht und herrlichen Gestalt:
Theils / daß ich nicht gewust was höhers anzulegen :
Theils auch durch Ihren Mund Dich leichter zu bewegen.
Gib den verwirrten Geist / O Fürstinn / doch zur Ruh /
Und schreibe diesen Zug ja nicht den Menschen zu.
Du must / was Du empfindst / nur in den Sternen lesen /
Und der / auf Deiner Schooß / ist nicht Dein Sohn gewesen.
Weil Du mit Deiner Traur so lange widerstrebt /
Hat Dir Cupido selbst / verkleidt / diß Netz gewebt.
Wem endlich wilst Du noch die besten Jahre spahren ;
Erwartest Du zurück die in das Grab gefahren ?

Die

Die Todten kummern sich um unsre Treue nicht/
Lenck' auf die Lebenden dein himmlisches Gesicht.
Es hat ein grosser Fürst mit Ruhm um dich geworben;
Und der ersetzt zu wol/ was dir ist abgestorben.
Er ist in dich verliebt/ Er gibt dir Herz und Chur /
Die Weisheit/die Ihn führt/ hält deiner Tugend Spur.
Und damit seine Gunst nie wisse zu erkalten/
Wil ich Ihm Deinen Wehrt stets vor den Augen halten.
Dein' Anmuth wird erst schön/ und gleichet dem Granat/
Der/ wenn er erstlich reiff/ recht süsse Körner hat.
Schiest Du Ihm/wie du warst/ so schön bey deinem Leibe/
Was wirst Du künftig seyn bey der verjüngten Freude?
Was man von andern wünscht/ ist schon von Dir bekant:
Wie glücklich dient darzu dein erster Ehestand.
Dein Fürst darf nichts vorher auf gute Hoffnung wagen;
Er sieht/ was Du vermagst/ wie Du Dich wirst betragen.
Dein' Eheliche Treu erkennt Er durch dein Leid:
Die Erben/ die Du hast/ stehn für die Fruchtbarkeit.
Sein Land wird sich vor Dir als einer Göttinn neigen/
Wenn Du Ihm Engel wirst an Deinen Kindern zeigen.

Sein

Sein Land hat insgemein mit seiner Nachbarschafft
Gar rühmlich mit der Marck vereinigt seine Krafft.
Nun wird es Brandenburg auch darin können gleichen/
Daß es gar keinem darff mit seiner Fürstinn weichen.
Charlottens Aug' und Deins sind Wunder dieser Welt/
In welchen die Natur sich zwiefach vorgestellt.
Ihr Beyde sollt den Glantz auch Eurer Häuser stützen/
Und deren Einigkeit als Hülffs-Göttinnen schützen.
Durch Dich verbinden Sie sich heute noch einmal/
So billige den Schluß/ und folge dieser Wahl.
Der Himmel hat Dich selbst zu diesem Dienst ersehen/
Du ehrest ihn zu sehr/ Ihm noch zu widerstehen.

Die Venus die verschwand: und gleich auf frischer That/
Kam Unsre Churfürstinn/ und gab denselben Raht.
Die Fürstinn nun erwacht/ als diß Gesicht verschwunden/
Erstarrt' und wuste nicht/ wen Sie bey sich gefunden.
Ob es die Churfürstin/ ob es die Venus war;
Das aber glaubte Sie/ von diesem Wunder-Paar:
Daß Venus/ in der Welt von Uns geehrt zu werden/
Sich dieser Fürstinn gleich bemühte zu gebehden.

Sie

Sie dachte/ wenn mein Herz gleich keiner Venus glaubt/
So fühl ich doch genug was mir ist abgeraubt.
Was meine Freundin selbst/ die Venus Unser Zeiten/
Mir mehr/ als die im Traum/ ist suchet abzustreiten.
Von allen die sich noch seit meiner Traur gezeigt/
Hat keiner mich bisher als dieser Held gebeugt.
Ich schlage mich wol stets mit widrigen Gedancken;
Doch überwiegt er schon/ und zwinget mich zu wanken.
Indes warb auch der Held nach seinem Eifer fort:
Und Brennus weiser Spruch redt' Ihn zuletzt das Wort/
Weil Er aus allem Font des Himmels Schickung mercken/
Wolt' Er/ so schwer es hielt/ diß Werck nunmehr bestärcken.
Er/ als des Hauses Haupt/ der Fürstinn bester Freund/
Von dem Sie längst gewiß/ daß Er es wol gemeint/
Fand auch vor andern Raum mit Nachdruck zu beginnen/
Und für den wehrten Gast diß Kleinod zu gewinnen.
Er wies/ wie sonder Noht Sie länger mit sich rang.
Als aber ingesammt man in dieselbe drang/
Sah Sie/ in ihrem Geist/ mit einem Jammer-Blicke
Noch eins auf ihre Leich' und Todten-Grufft zurücke:
Muß ich gleich/ sagte Sie/ Ihr heiligen Gebein/
Wie Ihr es selbst seht/ nun eines andern seyn/
So schwer' ich/ daß ich doch Euch nie wil ganz versencken/
Mein Herze geb' ich weg; Euch bleibt das Angedencken.
Sie

VD 77

FK No 5361

Sie gab darauf Ihr Ja/ und das erweichte Blut
Begleitete diß Wort mit einer Thränen-Fluht.
Sie weint' / als würd Ihr Prinz Ihr noch einmal entrissen/
Nun Sie/ von seiner Eh/ zur andern schreiten müssen.
O Treue! doch nun dir **Johann George** treu!
Glückselig/ junger Held/ du siehst daß Sie es sey!
Es werden Dir nun bald die viel vergoßne Zehren/
Wenn Sie Dein Arm umfängt/ auch so viel Lust gebähren.



nc

ULB Halle

3

004 824 067



V077





h. 5, 16.

Vc
5361

Der
 Hoch =
 Leon
 Der Wittwete
 Sr. Thur
 Goh
 de
 Gedruckt bey Ulrich
 Hof-Buchdr.
 rchsen/
 rg
 nuth
 niß

